

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 3 (1908)
Heft: 2

Rubrik: In der Welt herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziale Käufersliga. Vom 24.—26. September dieses Jahres wird in Genf die erste Konferenz der sozialen Käufersliga stattfinden. Dieser Kongress, der von inländischen und überseeischen Delegierten besucht werden soll, wird die Bestrebungen der sozialen Käufersliga weitesten Kreisen bekannt machen. Aus den Verhandlungsgegenständen heben wir hervor:

Die Rechte der Konsumenten.

„Weisse Liste“ und „Label“.

Die Ausdehnung der Ligabewegung.

Die sozialen Käufersligen und die Heimarbeit.

Zwei Abendversammlungen bieten den Arbeitern und Arbeiterninnen Genfs Gelegenheit, sich mit den Zielen der Käufersliga vertraut zu machen. An einem Abend soll in einer großen Propagandaversammlung über „die Käuferschaft der Konsumenten im Dienst der Propaganda für ethische und soziale Verbände“ gesprochen werden. Dieses Thema ist ganz geeignet das soziale Gewissen zu wecken und zu schärfen.

Freilich werden die idealen Grundsätze einer Käufersliga nur dann zur Tat werden können, wenn diese Liga ihre Aktionen in engstem Zusammenschluß mit den ökonomischen Arbeiter- und Arbeiterinnenorganisationen eines Landes, den freien Gewerkschaften, führt.

Denn freie Gewerkschaften allein bieten Gewähr für eine richtige Kontrolle der Produktion.

In der Welt herum.

„Herren im eigenen Hause“ waren wie so viele andere auch die Celluloidfabrikanten Sailer in Wien, und „huldeten“ nicht, daß ihre Arbeiter — viele jugendliche, Halberwachsene — der Organisation angehörten und in der Arbeit mitredeten.

Mein Bruder war in einer etwa eine Stunde entfernten Ortschaft verlostigdet. An einem Sonntag Nachmittag riß ich aus, um ihn aufzufinden. Nach und nach war nämlich der Gedanke in mir aufgewacht, meinem Leben ein Ende zu machen, ich konnte es nicht mehr ertragen. Meinem Bruder wollte ich alles sagen, und dann wollte ich in den kleinen See, der zwischen beiden Ortschaften liegt.

Mein Bruder sah mich bei unserm Wiedersehen entsetzt an.

„Wirst du geschlagen?“ fragte er. „Ja, immer, jeden Tag, ich bin ganz zerschlagen“. Und ich erzählte ihm mein Elend. Wir waren nicht zärtlich erzogen, mein Bruder wußte wenig tröstendes zu sagen, aber ich sah, wie er Mitleid mit mir hatte.

„Ich gehe nicht mehr heim, ich gehe in den See“, sagte ich, „so will ich nicht mehr leben.“

„Du bist eine Dumme!“ schrie mein Bruder in der Angst; denn er sah wohl, daß es mir ernst war. Ich versicherte ihm fest, daß ich ins Wasser gehe und er zu Hause sagen solle, warum ich es getan.

Wir gingen auf der Straße und ich fing an zu laufen, dem See zu, mein Bruder weinend und bittend hinter mir drein: Geh doch nicht! Warte doch!“

Etwa drei Schritte vor dem Wasser holte er mich ein, packte mich am Rocke und warf mich zu Boden. Wir rangen zusammen. Ich bat ihn, mich doch zu lassen, ich könne nicht mehr zurück; er hielt mich unter seinen Knieen fest und schwor weinend, daß er mich nicht gehen lasse, bis ich ihm versprochen, nicht ins Wasser zu springen. Endlich versprach ich es, und wir weinten lange zusammen. Vor mir lag wieder das grauenhafte Leben.

Das Erste, was ich zu Hause bekam, waren Ohrfeigen, dies-

Man sollte denken, wer es mit dem „Allein-Herr-Sein“ so genau nehme, der sollte es dann billigerweise auch mit der Verantwortung genau nehmen. — Aber weit gefehlt!

Zweimal schon ist diesen Herren die Fabrik niedergebrannt — das machte aber nichts; der Herr Statthalter bewilligte den leichtsinnigen Herren auch jetzt wieder den gefährlichen Betrieb.

Gewiß, da sind Sicherheitsvorschriften! Kübel mit Wasser und nasse Lappen sollen für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin bereitstehen; die Rästen mit dem feuergefährlichen Celluloidstaub sollen jede Stunde geleert werden. — Aber wo würden je Vorschriften befolgt, wenn nicht die Arbeiter eines Betriebes selbst die Kontrolle führen und durch Vereinigung die Kraft haben, für ihre Sicherheit selbst zu sorgen.

Es kam in dem selbstherrlichen Betrieb, wie es kommen mußte: am Pfingstsonntag, gerade vor Feierabend brannte es plötzlich lichterloh. Und 18 Menschen fanden in den Flammen einen grauenvollen Tod.

Am Grabe waren sie alle, die Herrschaften: die Fabrikanten, der Herr Statthalter, der Minister des Innern, der Landmarschall, ein Prinz, der Herr Bürgermeister Rueger, der Präsident des Abgeordnetenhauses, der Priester mit seinem ganzen Klimbim —

Wehe Euch, Ihr Schuler! die Ihr in verbrüderter Profitwut alle miteinander den achtzehnfaichen Mord beginnet und Euch nicht schämtest, am offenen Grabe der verhöhlten Ermordeten Eure salbungsvollen Reden von Gottes unerforschlichem Ratschluß und Gottes Prüfung zu schwingen — wehe Euch!

Der große italienische Landarbeiterstreik, den heute etwa 20.000 Arbeiter gegen die reichen und unarmherzigen Grundbesitzer führen, und der diesen

mal von der Frau. Ich war davongelaufen und hatte noch oben-drein eine nasse Sonntagschürze heimgeschafft.

Dann bekam ich einen Brief von meiner Mutter, in dem sie mir schrieb, ich möchte heimkommen, sie liege schon seit Tagen krank und niemand sei da, der nach den Kleinen sehe. Ich sagte es meinen Meistersleuten. Sie meinten, es wäre Lüge, ich wolle nur sonst davon. Die Frau schloß mir die Kleider ein. Ich trat im Alltagsröcklein den sechsstündigen Weg in meine Heimat an, wo ich spät in der Nacht ankam. Als meine Mutter mich sah, fing sie im Bett laut zu weinen an.

„Wie siehst du aus, Kind, du wirst ja geschlagen!“

„Ja,“ sagte ich.

„Ach, du armes, armes Kind! Die ganze Nacht hörte ich sie weinen.“

Nach zwei Tagen kam mein Vater, der auswärts auf Arbeit gewesen. Er fuhr mich zuerst barsch an; denn er war ein rauher Mann. Dann sah auch er, daß ich geprügelt worden war, er fragte mich aus und sagte, dorthin gehe ich ihm nicht mehr zurück, er wolle meine Kleider schon holen.

Von dieser Dual war ich befreit, aber es wartete noch anderes auf mich.“

* * *

Soll ich noch sagen was sie mir weiter erzählte? Von Stellen in denen sie vor morgens um zwei Uhr nicht zur Ruhe kam, oft am Rüttentisch einschlief und erst am Morgen mit bleischweren Gliedern erwachte! Wollen wir nicht auf Verdingkinder acht geben, auf unschuldige Märtyrer die Zeit ihres Lebens die Bitterkeit ihrer Jugend nicht aus der Seele bringen?

Bineta.

Herrschaften bis jetzt schon an die 3 Millionen Franken gekostet hat — diese imposante Riesenbewegung soll nun durch schreckenerregende Richtersprüche gelähmt werden.

Was Polizei und Militär vermochten, ward von der Regierung selbstverständlich schon getan, um die Streikbrecherarbeit zu sichern.

Nun wurden unlängst 11 Landarbeiter, die einen für Parma bestimmten Streikbrecherzug aufgehalten hatten, zu insgesamt $24\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis verurteilt. Und jetzt gleich darauf wurden in Mailand die beiden Arbeitersekretäre von Parma, die Führer des Landarbeiterausstandes, angeblich wegen antimilitärischer Propaganda verurteilt: zu 4 Jahren Gefängnis der Eine, der andere zu über 15 Jahren!

Was glaubt die Bourgeoisie? unsere Bewegung enthalten zu können?

Ja, wenn die Aktion des Proletariates auf zwei Augen stände!

Diese Gefahr ist vorhanden, gewiß. Aber dieser Gefahr entwachsen wir mit jedem Tag. —

Sie müssen! In Frankreich erwägt man ernsthafte Reformen: die kinderreichen Familien sollen von allen Steuern befreit werden; die Säuglingsfürsorge soll verbessert werden; die Einbürgerung der Landesfremden soll erleichtert werden.

Woher dieser läbliche Eifer der Bourgeoisie? Hat die sozialistische Partei die Majorität in den Ratsräumen erobert? oder haben die Sozialistischen Vertreter mit ihrer glänzenden Rednergabe die verstocktesten Bourgeoisie weitherzig gemacht.

Ach nein! nichts von alledem! Die Sache ist ganz einfach die: im Jahre 1907 gab es in Frankreich:

Dodesfälle	793,000
Geburten	773,000
Defizit	20,000

Was aber für die Bourgeoisie das Schlimmste an der Sache ist: Nicht allein geht die Bevölkerungszahl zurück, sondern dieser Rückgang wird unaufhastsam von Jahr zu Jahr größer und rapider. Letztes Jahr war das Geburtendefizit 12,000, heute ist es 20,000.

Und zwar liegt das nicht etwa an einer größeren Sterbezähle, darüber würden sich die Herrschaften ja leicht trösten! — sondern an einer Abnahme der Geburten. So sind im Jahre 1907 dreiunddreißigtausend Kinder weniger geboren worden, als im Vorjahr 1906. Die Zahl der Ehen geht auch zurück und mit der Abnahme der Geburten natürlich auch die Zahl der künftig Chefsähigen.

In militärischer Hinsicht, sagt der „Matin“ führt das unausweichbar innerhalb von 15 oder 20 Jahren zu einer Verminderung des Effektivbestandes der Armee um 50,000 bis 60,000 Mann!

Aha! darum der läbliche Reformeneifer! Sie haben Angst!

Wir in der Schweiz können was daraus lernen:

Wenn wir den Staat zur Fürsorge für unsere Mütter und für unsere Säuglinge zwingen wollen, wenn wir die Steuerlast mindern wollen, wenn mir die Einbürgerung „Landesfremde“ leichtern wollen — dann

müssen wir dem Staat weniger Kinder stellen. Weniger Sklaven — weniger Soldaten!

Dann gibt der „hinderhäßige“ Staat gleich nach! Dann läßt er die wenigen Kinder, die wir ihm noch geben, nicht länger in Elend und Verwahrlosung „verräbblen“. — Die Menschen steigen auf einmal im Wert, wenn sie weniger zahlreich sind.

„Es wird der large Staat mit seinen Kindern geizen.“

Gott sei dank! in Frankreich fängt's schon an!

Den „sozialen“ Gesetzgebern:
wie würdet ihr fliegen, wenn ihr freiwillig kämt, wie uns überschütten, wenn ihr von Herzen gäbt!

Aber so müßt ihr gestoßen und gezogen und muß jeder Tropfen euch entpreßt werden — nun: zur Strafe habt ihr auch keine Freude von eurem Wohlthun.

Beno.

* * *

Die „Jugend“ sagt, es sei ein wahres Geschichtchen:

Die Frau Amtsrichter in einem kleinen aber frommen Städtchen Badens hat Dienstbotenwechsel. Zu den Ermahnungen und Belehrungen, die die neue Perle erhält, gehört auch die, nie ohne anzuklopfen ins Zimmer zu treten. Während ihrer Mittagsruhe wird die Hausfrau durch anhaltendes Klopfen auf dem Gang gestört. Sie tritt hinaus und sieht die Perle mit ängstlich verzerrtem Gesicht an der Klosettür klopfen und auf das „Herein“ warten.

Schweizerischer Arbeiterinnenverband.

An die Sektionskassierinnen.

Unterzeichnete möchte die Genossinnen ersuchen, von ihrer neuen Adresse Notiz zu nehmen.

Mit Genossinnengruß **Frau Bertha Zinner,**
Zentralkassierin, Winterthur
untere Vogelhangstraße 29.

Arbeiterinnenverein Schaffhausen. Trotz dem zur Zeit herrschenden Festtrubel fand sich am 12. Juli doch eine stattliche Zahl unserer Genossinnen im kühlen Saale zur Roggengarbe ein. Diejenigen, die ohne Entschuldigung fehlten, wird die Kassierin zeigen, daß die gefassten Beschlüsse gehandhabt werden.

Mit großem Interesse folgten die Anwesenden den Verhandlungen. Die Halbjahrsrechnung wurde von der Kassierin verlesen und schließt mit einem erfreulichen Überschuß ab. Die Präsidentin verdankt der Kassierin ihre Arbeit und erucht die Mitglieder, pünktlich die Beiträge zu zahlen. Bei den Wahlen wurden die bisherigen mit Ausnahme der Aktuarin, die amsmüde war, einstimmig wiedergewählt. Als Aktuarin beliebt Fr. Stooß und als Beisitzerin Frau Häberlin.

Leider war Genosse Groß verhindert den angekündigten Vortrag zu halten. Dafür trat Genosse Emil Meyer in zuvorformender Weise in die Lücke und referierte in klarer Weise über das Thema: „Machtfragen“. Es würde zu weit führen, wollten wir die trefflichen Worte wiedergeben. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall.

Unsere nächste Versammlung findet Sonntag den 9. August in der Roggengarbe statt, und zwar punkt 8 Uhr. Zwar liegen einige wichtige Mitteilungen vor, aber die können schnell erledigt werden, daß auch noch Zeit zu einem Spaziergang übrig bleibt. Neueintretende stets willkommen.

Beste und billigste
Boden-, Möbel- und Linoleumwickse
Schuhwickse u. and. Reinigungsmittel
empfiehlt höchst.

A. Stierli, Tellstraße 38, Zürich III.